



Erlebnisse einer Exkursion links und rechts der Oder mit dem Ziel Königsberg/ Chojna

Am 5. September 2018, pünktlich um 8.00 Uhr begann die Busfahrt mit fröhlich gestimmten Reisenden im vollbesetzten Bus nach Bad Freienwalde - als erstes Ziel. Von Herrn Dr. Schmook schon erwartet, führte er uns mit dem Bus durch seine 13.000 Einwohner zählende Stadt und wies auf die Sehenswürdigkeiten und Kleinode hin.

Dabei konnte nicht verschwiegen werden, dass die nun seit 40 Jahren existierende Betonbrücke weichen muss, um den Status der Kur- und Moorstadt zu erhalten. Verständlich wurde es uns, als wir die Gesundbrunnenstraße abfuhren, mit seinen unter Denkmalschutz stehenden Villen und dem folgendem Kurhaus und seiner Reha-Klinik im gepflegten Lunapark gelegen.

Die eisenhaltigen Quellen und die Moorbehandlungen waren und sind weithin berühmt und bekannt. Schon das Haus der Hohenzollern formte die Stadt zu einem Kurort für adlige Gäste.

Nach einer ca. 90minütigen Führung bedankten wir uns bei Herrn Dr. Schmook für seine umfangreichen interessanten Ausführungen.

Es ging weiter nach Schiffmühle zum Vaterhaus von Theodor Fontane. Dabei erfuhren wir auch etwas über die bis 1770 an der Oder betriebene Schiffsmühle, die auf einer schwimmenden Plattform errichtet ist und bei wechselnden Wasserständen, immer Energie erzeugen konnte.

Im Haus gibt die kleine Ausstellung Einblicke über das Leben des Vaters Louis Henri Fontane und die nicht sehr geglückten Beziehungen zwischen Vater und Sohn. Er lebte von 1855 bis zu seinem Tode 1867 in Schiffmühle. Auf einer Anhöhe im nahen Kolonistendorf Neutornow steht die Dorfkirche mit dem Grabstein Louis Henri Fontane. Von dort aus, bot sich uns ein schöner Blick ins Odertal.

Die Fahrt ging in Richtung deutsch-polnische Grenze zum Übergang Hohenwutzen über die Länder verbindende Brücke über die Oder, die sich uns mit erstaunlicher Breite, trotz der in den zurückliegenden Monaten geringen Niederschläge, zeigte.

Der erste polnische Ort Niederwutzen/ Osinów Dolny, den wir durchfahren haben, ist für die deutschen Besucher ein Einkaufseldorado mit kleinen Kiosken am Straßenrand und einem festen Gebäudekomplex mit dem Logo am Giebel: „Oder Center Berlin“. Auf diesem Gelände befand sich ehemals eine Zellstofffabrik, die von der sowjetischen Besatzung demontiert und gesprengt wurde.



Polnisches Denkmal in Zehden für die Schlacht 972

Unser nächstes Ziel war Zehden/ Cedynia, dabei kommt man zwangsläufig an dem 1972 von der polnischen Regierung auf dem Czcibor Berg (Cideburer Höhe) bei Zehden errichteten Denkmal, mit einem 15 Meter hohen Steinadler versehen, vorbei. Dieses Denkmal soll an die vor 1000 Jahren



Standrelief Henry Louis Fontane im
Museum Schiffmühle



stattgefundene Schlacht von Zehden, in der Czcibor, der Bruder des Fürsten Miesko I., die Truppen des Lausitzer Markgrafen Hodo besiegt hat, erinnern, verbunden mit der Behauptung, die erworbenen Gebiete wieder rechtmäßig zurück geholt zu haben.

In dem jetzt 1600 Einwohner zählenden Städtchen Zehden angekommen, wurden wir überrascht von dem 4-Sterne Hotel mit Gaststätte, das bis 1555 als Nonnenkloster der Zisterzienserinnen diente. Mit der vor kurzem gelungenen Restaurierung des Westflügels der ehemaligen Klosteranlage, wurde es wieder zu einer sehenswerten Lokalität. In den beschaulich hergerichteten Kellergewölben konnten wir verdient in angenehmer Atmosphäre ein anspruchsvolles Mittagmal einnehmen. Eine kleine Pause zum Verweilen bot der Klostersgarten unter seinen schattenspendenden Bäumen.

Auf gepflegten Landstraßen fuhren wir in Richtung Königsberg/ Neumark.

Der hoch über die Stadt ragende Kirchturm grüßt seine Gäste schon von weitem. Am Schwedter Tor vorbei, mit Halt am Fuße der St. Marienkirche mit ihrem 103 m hohen Turm, wurden wir von dem Stadtführer empfangen.

Er gab ausführliche Erklärungen zur Stadtgeschichte. Erwähnt wurde auch, dass die Stadt kampflös am 4. Februar 1945 von der Roten Armee besetzt wurde. Am 16. Februar brannte die gesamte Innenstadt, einschließlich der bedeutenden, stadtprägenden Bauwerke der Gotik wie die Marienkirche und das Rathaus bis zu 75 % der Gebäudesubstanz nieder. 1986 erfolgte der Wiederaufbau des Rathauses, das als Kulturzentrum mit Stadtbibliothek und Gaststätte genutzt wird. Seit 1994 wird die zerstörte St. Marienkirche als europäisches Projekt deutsch-polnischer Zusammenarbeit wieder aufgebaut, das wohl



Kirchturm in Königsberg



...an der Kirche von Königsberg

sicher
noch
Jahre

dauern wird! Leider war auf der Tafel rechts am Kirchturm kein Hinweis zu finden, dass auch wesentliche Leistungen des Heimatkreises erbracht wurden. Wie wir erfahren konnten werden mehrere Male im Jahr ökumenische Gottesdienste mit deutsch-polnischer Beteiligung durch-

geführt. Auf dem Weg zum Rathaus über das Freigelände, wo vormals Häuser standen, gab es weitere Informationen. Wir bedankten uns und verabschiedeten den Stadtführer und begaben uns in die Gaststätte Ratskeller „Ratuszowa“ zur kleinen Verschnaufpause mit Kaffee und Kuchen. Etwas ausgeruht und gestärkt ging es zum letzten eingeplanten Ziel nach Mohrin/ Moryń zur romanischen Feldsteinkirchenbesichtigung.

Eine Besonderheit sei noch zu erwähnen: Der Altartisch ist aus Granitwürfeln gefertigt und Fragmente von Wandmalereien haben ihren Platz. Mohrin erlebten wir gefühlt als eine mittelalterliche, malerisch anmutende Stadt am Mohriner See gelegen. Mit dem beginnenden katholischen Gottesdienst um 18 Uhr traten wir die



Heimreise an und fanden uns im heimatlichen Fürstenwalde gegen 19 Uhr wieder ein und konnten uns freundschaftlich verabschieden.

Ein Dankeschön sei Herrn Gerhard Weiduschat zu sagen, der die Fahrt mit sehenswerten Haltepunkten festgelegt hat und die geschichtlichen Hintergründe erläuterte.



Gruppe am Grab von H. L. Fontane Friedhof Schiffmühle





Kirchentor in Mohrin

Weitere Impressionen...



Text: L. Hoffrichter
Fotos: J. Wolff, L. Hoffrichter

23.09.2018